Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge.
Auflage 30000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht und Fremdenliste.

Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Friedr. Goedsche in Dresden.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis 2½ Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Im Neustadt: große Meißnergasse 3 bis Abends, 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Grundzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Personen können nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Nachnahme erledigt werden. Auf Wunsch kommen 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Grundzeile 20 Pfge.

Nr. 242. Einundzwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. **Dresden, Dienstag, 29. August 1876.**

Politisches.

Die Völker des Alterthums fühlten sich befriedigt, wenn ihnen nur zwei Dinge gewährt wurden: Brod und Spiel, und bis in die neueste Zeit verlangt die große Menge nicht viel mehr vom Leben, als daß auf saure Wochen möglichst viele frohe Feste folgen. Es ist eine wohlberechtigte Forderung des Volkes, daß Tage bestimmt werden, um auszuruhen von beschwerlicher Arbeit, ruhig einkehren zu können in das eigene Herz, um einen friedlichen Genuß im Schooße des Familienlebens, um einen idealen Aufschwung des von materieller Last befreiten Geistes zu ermöglichen. Sollen aber die Festtage des Lebens diese Wünsche erfüllen, so ist es unbedingt nöthig, daß sie nur selten kommen dürfen, daß sie eine sittliche, religiöse oder patriotische Bedeutung haben, besonders aber, daß sie in der rechten Weise gefeiert werden. Das bevorstehende Sedan-Fest fordert uns zu solchen Betrachtungen auf, und wir fühlen uns dazu um so mehr veranlaßt, weil in vielen an uns deshalb ergangenen Zuschriften dieselbe Frage wiederkehrt: „In welcher Weise wird dieses Jahr die Sedan-Feier abgehalten?"

Es ist eine volkswirthschaftliche Wahrheit, daß der Wohlstand eines Volkes um so größer ist, je weniger Feste seine Arbeit unterbrechen, daß eine übergroße Zahl von Festtagen nur der Arbeitslust und der Sittlichkeit Eintrag thut. Je seltener ein Volk Feste feiert, je würdiger wird es dieselben begehen, um so weniger wird es die gewonnenen Mußestunden aus bloßer Langeweile zu eigenem oder fremdem Nachtheil benutzen. Seltene Festtage werden stets dem Familienleben gewidmet werden, während überall, wo sich die Feste drängen, sich die große Menge an sinnlose Zerstreuungen und an das Wirthshausleben gewöhnt. Aus diesem Grunde ist in unserem engeren Vaterlande Sachsen die Zahl der Festtage bereits verringert worden, und wird z. B. das Fest der Verkündigung Mariä, das Constitutionsfest in neuerer Zeit in einer Weise begangen, welche das Volk bei seinem fleißigen Schaffen läßt. In nicht zu ferner Zeit wird man sich auch entschließen, bei uns in Sachsen statt zweier Bußtage wie in Preußen nur einen jährlich zu begehen. Wir sind im Voraus überzeugt, daß man von vielen Seiten unsere Beweggründe falsch deuten wird, dennoch sprechen wir es aus, daß wir in Anbetracht des wirthschaftlichen Niederganges den jungen Sedan-Festtag als einen besonderen Feiertag hinwegwünschen, das Gedächtniß des glorreichen Tages von Sedan in würdiger Weise stets an dem Sonntage verherrlicht sehen möchten, welcher auf den 2. September folgt.

Man ist in neuerer Zeit in der hiesigen Stadt bemüht gewesen, eine strengere Sonntagsheiligung durchzuführen, und wenn dadurch nicht der nothwendigste Verkehr gehemmt wird, wenn dadurch allen abhängigen Personen eine Muße zur Erholung, Befriedigung ihrer religiösen und ihrer Bildungsbedürfnisse erhalten bleibt, so läßt sich nichts dagegen einwenden. Der Sonntag ist der Tag des Herrn, und ob das Volk andächtig in den Kirchen beredter Ansprache, bei Vielen das beste Bildungsmittel, lauscht, ob es in der freien Natur unseres herrlichen Vaterlandes sich den erhebenden Eindrücken der ewigen Schönheit hingiebt, es wird der Segen des Ruhetages in der erneuten Kraft zur Arbeit sich geltend machen. Dasselbe gilt von den christlichen Feiertagen, welche die Kirche mit weiser Berechnung vermittelnd zwischen den Offenbarungen des alten Testaments und den heidnisch-vaterländischen Erinnerungen so festsetzte, daß sie eine dreifache Weihe erhielten, eine religiöse, eine nationale und eine natürliche. Die Auferstehung Christi und die Auferstehung der Natur im Frühling fallen zusammen mit dem Feste der alten germanischen Götter Froh und Ostera. Das Pfingstfest, das Johannisfest, das Weihnachtsfest bürgerten sich aus ähnlichen Gründen unwiderstehlich bei dem deutschen Volke ein, das nach und nach seinen alten heidnischen poesievollen Gebräuchen eine christliche Deutung unterlegen ließ, bis aus dem Symbol des indo-germanischen Weltenbaumes mit seinen Sternenlichtern der Weihnachtsbaum wurde, auf dem das Christkind prangte. Wo hätte unsere heutige Zeit die Hilfsmittel, Feste zu schaffen, die auf das Gemüthsleben des Volkes eine Wirkung üben könnten, Feste, welche den dreifachen Zauber religiöser Tradition, vaterländischer Erinnerungen und der Naturfeste umglänzte, welche Sonne, Mond und Erde in uralten Liebesreigen verherrlichen? Man kann nun freilich nicht mehr thun, als man kann; wenn irgend ein Grund zur Festfreude stichhaltig ist, so ist es gewiß der, das Volk alljährlich an jene Tage zu mahnen, welche ihm nach langem, bangem Kampfe das hohe Ziel der nationalen Einigung erreichen ließen. Unauslöschlich soll der Tag sein, welcher die kaiserlose, die schreckliche Zeit endete, das deutsche Volk von den wälschen Ketten löste und die durch wälschen Trug so lange getrennten deutschen Brüder als gemeinsame Sieger den alten Bund für alle Zeiten erneuern ließ. Ist aber der Tag von Sedan dazu der geeignete Tag? Ein Culturvolk kann nicht jubeln an dem Tage, an welchem zahllose, blutige Opfer fallen mußten, den Sieg und die Befreiung zu erringen, kann durch sein Jauchzen nicht die Wunden Derer aufreißen, welchen diese Opfer näher standen und es darf durch die Feier solchen Sieges nicht die Kluft erweitern zwischen sich und den Nachbarvölkern, welche nach Erreichung des nationalen Zieles besser überbrückt würde. Die Benennung der Brücke von Jena in Paris und das Sedanfest in Deutschland entsprechen nicht der Volkssehnsucht nach dem dauernden Weltfrieden und der Menschenfreund kommt dabei in Zwiespalt mit dem Freunde des Vaterlandes. Etwas Anderes wäre es, wenn statt des Tages von Sedan, nach welchem noch so viele Kämpfe folgen mußten, der 18. Januar, als Tag der Proclamation des deutschen Kaisers, oder der Friedensschluß mit Frankreich zum nationalen Festtag gemacht worden wäre. Der Tag, an welchem die deutschen Heere unter der Führung des deutschen Kronprinzen und unseres sächsischen Kronprinzen den Sieg errangen, welcher für Deutschlands Unabhängigkeit und Größe entscheidend war, soll deshalb unvergessen sein. Im deutschen Heere selbst möge der Tag von Sedan als Tag des Ruhmes in geeigneter festlicher Weise fortgefeiert werden und den Sonntag darauf möge Gottes wunderbare Fügung für Deutschlands Befreiung an geweihter Stelle zu dankbarer Erinnerung gegen die Vorsehung auffordern.

Was wir nicht wünschen, das ist die Erziehung unseres Volkes zum Chauvinismus, zu einem unberechtigten, angriffslustigen Nationalitätsdünkel! Was wir nicht wünschen, ist die Erziehung der Jugend mit fortwährender ausschließlicher Beziehung auf Kriegstüchtigkeit und kriegerischen Ruhm. Das deutsche Volk, das nun nach Außen gesichert dasteht, kann zwar der Vertheidiger nicht entbehren, soll aber die andern ehrenvollen Ziele deshalb nicht aus den Augen verlieren, welche einem Culturvolk gebühren gesteckt sind.

Volksfeste sind Gradmesser der Bildung, hat man gesagt und damit einen Fingerzeig gegeben, wie man Feste feiern soll, wenn sie schon gefeiert werden müssen. Täuschen wir uns doch nicht selbst und bekennen wir offen, daß unsere Vogelschießen, unsere Schützenfeste u. s. w., in der Residenz wie in der Provinz, mit jedem Jahre an wirklichem, harmlosen Frohsinn ärmer werden, daß sich die Rohheit dabei immer breiter macht und dem Leichtsinn und der Unsittlichkeit ein Feld geöffnet wird. Daß es bei uns in Sachsen noch nicht so schlimm ist wie z. B. bei dem Stralauer Fischzug und anderen Volksfesten, ist kein rechter Trost. Zu Volksfesten gehört vor Allem eine wirklich glückliche Lage des Volkswohlstandes, sonst macht sich der gezwungene, verzweifelte Humor immer in unliebsamer Weise Luft. Uns ist bei der Darlegung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse in Deutschland nicht festlich zu Muthe. Uns dünkt es angemessener, den Aufwand, welchen das Sedanfest der Stadt verursachen würde, den Invaliden, den Wittwen und Waisen der gefallenen Helden zuzuwenden, unseren bedrängten Industriellen einen Geschäftstag, unseren fleißigen Arbeitern einen Lohntag, unseren Schülern, die mehr lernen müssen und doch weniger Schulstunden als ihre Väter haben, einen Tag des Unterrichtes zu erhalten. Am 3. September sei, als einem Sonntag, der so der Ruhe, der Sammlung und der Freude geweiht ist, in passender Weise die Festesstimmung durch Flaggen und Blumen, durch Festgottesdienst und Schulfest, durch Speisung der Invaliden u. s. w., an den Segen erinnert, der am 2. September über das geeinte Deutschland kam. Unser Heldenkönig und der glorreiche Führer des 12. Armee-Corps, Prinz Georg, und unsere brave sächsische Armee werden mit dieser Huldigung zufrieden sein. Wir halten uns deshalb für keine schlechtern deutschen Patrioten, als die Freunde der Festfeier am 2. September, welche uns der ausgesprochenen freien Ansicht halber verketzern werden.

Locales und Sächsisches.

— Se. Maj. der König traf vorgestern Abend 9 Uhr 39 Minuten von Pillnitz in Leipzig ein, wurde daselbst am Bahnhofe von den Spitzen der Behörden begrüßt und begab sich sodann in das kgl. Palais. Gestern früh fuhr Se. Maj. nach Grimma zu den dort stattfindenden Manövern und traf an demselben Nachmittage in Leipzig wieder ein.

— Nachdem, wie die „Leipz. Nachr." mittheilten, die beabsichtigte Ankunft Sr. Maj. des deutschen Kaisers in Leipzig für die 8. Abendstunde des 5. September vorläufig, und zwar den Wünschen der Leipziger Bevölkerung gänzlich entgegen, festgesetzt worden war, trat an das Empfangscomitee die Pflicht heran, dafür Sorge zu tragen, diese Bestimmung wieder rückgängig zu machen. Dasselbe beauftragte denn auch eine, aus dem Vicebürgermeister Dr. Georgi, dem Stadtverordnetenvicevorsteher Götz und dem Rector Magnificus Professor Overbeck bestehende Deputation, eine Audienz bei Sr. Maj. dem König nachzusuchen. Hochderselbe hat denn auch am 26. August die genannten Herren im hiesigen Residenzschlosse empfangen und in Würdigung der ihm vorgetragenen Wünsche und Bedenken die Zusicherung ertheilt, dahin wirken zu wollen, daß der Kaiser seine Ankunft in Leipzig auf eine frühere Stunde, als bisher in Aussicht genommen worden, festsetze.

— Den Staatsanwälten Julius Wilhelm Roßtäuscher in Dresden, Karl Theodor Hoffmann in Leipzig und Karl Selmar Rumpelt in Chemnitz ist der Charakter „Oberstaatsanwalt" beigelegt worden.

— Wie dem „Chemn. Tgbl." aus Dresden mitgetheilt wird, sei der Rücktritt des Ministerpräsidenten, Finanzministers von Friesen, noch immer nicht entschieden und werde dadurch constatirt, daß derselbe mit der s. Z. in den Vordergrund gedrängten Eisenbahnfrage nicht in Verbindung stehe. Das Scheiden des Herrn v. Friesen, welcher sich nach einer 25jährigen Amtsthätigkeit nach Ruhe sehne, aus seiner hohen Stellung werde wohl erst mit Ende des nächsten Monats erfolgen. Wer sein Nachfolger sein werde, stehe dahin; in erster Linie nenne man wieder den Kreishauptmann in Leipzig, Herrn von Könneritz, den Schwiegersohn des Grafen von Beust.

— Wenn das so fortgeht, so wird unser geschätzter Mitarbeiter Hr. Dr. Bierey von Davos, wo er noch bis 10. Sept. zur Cur verbleibt, per Schlitten herunter zur Eisenbahn fahren. Vorigen Mittwoch sank, während wir in Dresden unter 20 + R. litten, der Thermometer in Davos bis 4 + und heute meldet uns unser Correspondent, daß Sonnabend nur noch 2 + vorhanden und die Berge bis herab zu den Dorfwohnungen tief verschneit waren.

— Zur Sedanfeier beabsichtigt unsere Dresdner Schützengilde im Schützenhof unter Betheiligung sämmtlicher Dresdner Zweigvereine und Freunden des Büchsenschießens ein größeres Preis- und Prämienschießen zu veranstalten, wobei zum 1. Male alle veralteten Regeln und Gewohnheiten dem neuen System des großen deutschen Schützenbundes weichen sollen. Es ist dies ein Fortschritt, welcher schon seit Jahrzehnten in Schützenkreisen erwünscht wurde und wird dieser Schritt gewiß viel dazu beitragen, daß sich das in Dresden sehr zersplitterte Schützenwesen baldmöglichst centrirt und somit Dresden nicht mehr unseren kleinen und kleinsten Nachbarstädten in der großen gemeinsamen Sache nachsteht. Nicht nur daß man in Schützenhäusern das männliche Vergnügen, die Kunst des Büchsenschießens, pflegt, sondern auch echt deutschen Geist weckt und eine Verbrüderung fördert. Bekanntlich ist auch Dresdens neu erbauter Schützenhof allen Ansprüchen eines Schützen genügend und nach persönlicher Anschauung und Aeußerung Sr. Maj. des Königs, mit allen Sicherheitseinrichtungen versehen. Ein Beweis dafür, daß es Dresden an einer guten Schießstätte mangelte, ist mit der jetzt wirklich große Verkehr der hiesigen Büchsenmacher auf dem Schützenhofe behufs Einschießens der Gewehre. Den Schützenhof hat sich auch die Kgl. Gensdarmerie ausersehen, um daselbst ihre constanten Schießübungen abzuhalten. — Obenerwähntes Preis- und Prämienschießen soll der Vorläufer eines noch in diesem Jahre, und zwar Ende September, stattfindenden Sächsischen Preisschießens sein, wozu nicht nur Dresden, sondern sämmtliche sächsische Freihandschützen-Vereine eingeladen und sich betheiligen werden. Hierbei soll die gewöhnliche Punkt-Mehrscheibe auf Stand — 175 Mtr. Distanz — und Punkt-Mehrscheibe, Feld — 300 Mtr. Distanz — benutzt werden, auch eine Festscheibe Stand und eine solche Feld geschossen werden, auf welchen Preise nach Modus des Bundesschießens erlangt werden können.

— Unter den zahlreichen zur Sedanfeier in Aussicht stehenden Festlichkeiten dürfte die des hiesigen Männergesang-Vereins „Apollo" recht ansprechend werden. Der Verein hat unter Zuziehung der Kapelle des Musikdirectors und Trompetenvirtuos Gärtner ein im Stadtpark abzuhaltendes Vocal- und Instrumental-Concert mit Redactus arrangirt. Der Liedermeister des Vereins, Herr Oberlehrer Bieber, hat eine feurige nationale Bismarck-Hymne gedichtet und in Musik gesetzt, die zur Aufführung kommt. Das Concert findet zum Besten des Sächs. Militär-Hilfsvereines statt, durch welchen nur Solche unterstützt werden, die nach den letzten Kriegen gesetzlich nicht pensionsberechtigt, jedoch später in Folge der erlittenen Kriegsstrapazen noch krank und invalid geworden sind. Auch bei Regen wird das Concert abgehalten, da die Seiten-Marquisen im Stadtpark eine große Anzahl Besucher zu fassen vermögen.

— Statistik der drei Standesämter zu Dresden vom 20—26. August 1876:

Bezeichnung der Fälle	I.	II.	III.	Summa.
Geburtsfälle überhaupt	41	73	32	146
davon: uneheliche	3	22	3	28
Zwillingsgeburten	2	—	—	2
von öffentl. Anstalt. angezeigt	—	21	—	21
Sterbefälle überhaupt	32	63	36	131
davon: Todtgeburten	2	—	3	5
von öffentl. Anstalt. angezeigt	—	21	1	22
Selbstmord	—	—	1	1
Eheschließungen überhaupt	10	14	4	28
Aufgebotsverhandlungen .	8	18	10	36

— Bis Mitte September sollen diejenigen baulichen Veränderungen im hiesigen Landhause, von denen wir schon während der letzten Landtagsperiode sprachen, vollendet sein und wird die Ende September zusammentretende Landessynode den Saal der ersten Kammer, in welchem sie ihre Sitzungen hält, bereits verwandelt finden. Die Veränderung wird in der Hauptsache darin bestehen, daß man die Plätze verschiebt und das Pedium mit den Tischen für das Präsidium von der den Fenstern gegenüber gelegenen Wand hinwegnimmt und unterhalb der „allgemeinen" Tribüne aufstellt, wodurch sich natürlich auch nöthig mache, die Sitzplätze der Abgeordneten zu verändern. Dieselben werden anstatt wie bisher mit dem Rücken nach den Fenstern, nunmehr mit dem Rücken nach der Regierungstribüne zu sitzen; ein Dr. Biedermannscher Vorschlag, die Plätze amphitheatralisch aufzubauen, gelangt nicht zur Ausführung. Die Herren Minister, die bisher etwas fern vom Lichte saßen, werden an den Fenstern links vom Präsidententische sitzen. Im Landbauamt arbeitet man gegenwärtig an Plänen zur Verschmelzung mehrerer Räume des neben dem Landhaus gelegenen Schneiderschen Hauses mit den Räumlichkeiten der Ständeversammlung, für welche Club- und Fractionszimmer im bezeichneten Hause errichtet werden sollen. Die deshalb auszuquartierenden, dermalen in den in's Auge gefaßten Räumlichkeiten untergebrachten kgl. Behörden werden Ostern 1877 nach der bis dahin leer werdenden großen Infanterie-Kaserne in Neustadt übersiedeln, deren großer Hof mit Parkanlagen und Springbrunnen versehen werden soll. Doch kann sich bis dahin in diesen Dispositionen noch Manches ändern, nur steht zu erwarten, daß man soviel als möglich davon absieht, die leer werdenden Militärgebäude niederzureißen und für die immer mehr Raum bedürfenden königlichen und fiskalischen Behörden neue Staatsgebäude zu errichten, vielmehr die Behörden in obiger Weise unterbringen wird.

— Am vorverflossenen Sonntage unternahmen die Mitglieder des hiesigen Vereins arbeitgebender Klempner eine Excursion nach dem sächsischen Erzgebirge, dem eigentlichen Sitze der vaterländischen Blechindustrie. Die große Blechwaarenfabrik des Herrn C. A. Schwotzer in Zwönitz bildete den ersten Anhaltepunkt für die Excursionen. Die übrige Zeit des Sonntags wurde in Aue zugebracht. Montag wurde die Blechwaarenfabrik der Herren Hecker und Sohn in Bernsbach besichtigt, welche der obenerwähnten Schwotzer'schen ebenbürtig zur Seite steht. Dienstag stattete man der Argentan-Fabrik des Herrn Lange in Auerhammer einen Besuch ab, deren staunenswerthe und vorzügliche Productionsfähigkeit die Besucher ebenfalls kennen lernten. Dieselbe beschäftigt gegen 200 Arbeiter. Die — man kann wohl mit Recht sagen — „weltberühmte" Maschinenfabrik des Herrn Ermann Kircheis in Aue beschäftigt ca. 150 Arbeiter. Genannte Fabrik fertigt als Specialität Blechbearbeitungs- und Hilfsmaschinen für Klempner in den verschiedensten Arten. Der gute Ruf, dessen sich das Kircheis'sche Fabrikat erfreut, reicht weit über die Grenzen Deutschlands und Europas hinaus. An der in Aue abgehaltenen Sitzung des Comitee's zur „Errichtung einer deutschen Fachschule für Blecharbeiter" nahmen die Herren E. Otto und Rudolph Wilhelm aus Leipzig, Kircheis-Aue, Blumer-Zwickau, Türke-Dresden, Tuch-Leipzig, Regierungsrath Böttcher-Chemnitz, Amtshauptmann Botel-Schwarzenberg, Vicebürgermeister Bochmann-Aue Theil. Herr Bürgermeister Bochmann machte der Versammlung die erfreuliche Mittheilung, daß die Stadt Aue ein Bau-Areal von ca. 5000 Quadrat-Meter (im Werthe von ungefähr 10,000 M.) zu genanntem Zwecke unentgeltlich zur Verfügung stelle, was mit dankendster Anerkennung aufgenommen wurde. Die königlich sächs. Staatsregierung hat bereits früher schon in bereitwilligster Weise dem zu errichtenden Institut ihre Unterstützung zugesagt. Daß eine Fachschule für die Weiterentwickelung, Förderung und Hebung des betr. Industriezweiges von weittragendster Bedeutung ist, darf wohl nicht erst näher hervorgehoben werden. Zur Errichtung mehrgenannter Fachschule ist nun Aue wohl der passendste Ort, einestheils, weil in Mitte der Metall-Industrie, sowohl Fabrikation als Verarbeitung der verschiedensten Neusilber-, Messing-, Kupfer- und Weißbleche, anderntheils, weil an gleichem Orte mit der Fabrik von Blechbearbeitungs-Maschinen Alles Neue auf diesem Gebiete den Schülern zur Erlernung